



Cordula Hesselbarth | Stoffwechsel | Öl und Wachs auf Leinwand | 2008 | 120 x 390 cm (3 tlg.) | Foto: H. Dornhege | © VG Bild-Kunst, Bonn 2013

## Cordula Hesselbarth **Bilder zwischen Kunst und Wissenschaft**

Die Kunst stellt Fragen nach dem Sinn des Lebens. Die Wissenschaft stellt ähnliche Fragen, strebt aber nach Lösungen. Das Design verschönert und erleichtert den Alltag der Menschen. Es ist kaum zu glauben, dass Cordula Hesselbarth in ihrer Person und in ihren Aktivitäten diese drei sehr gegensätzlichen Bereiche vereint. Allerdings hat sie den Bereich des „normalen“ Designs längst verlassen.



Cordula Hesselbarth | Foto: H. Dornhege

1993 erwarb Hesselbarth das Diplom im Fachbereich Design an der Fachhochschule in Münster. Seit 2002 ist sie dort Professorin für die Vermittlung mediengestützter Sach- und Wissenschaftsillustration. Mit dem Design im allgemeinen Verständnis hat das nichts mehr zu tun. Hesselbarth bringt den Studierenden bei, wie man Informationen oder wissenschaftliche Inhalte anschaulich und verständlich in Bildern vermitteln kann. Von 2006 bis 2010 war sie sogar Dekanin des Fachbereichs.

Das ist aber nur ein Teil ihrer facettenreichen Biografie. Seit 1992 hat sie als Künstlerin immer wieder Anerkennung erfahren. Allein drei Ausstellungen seit 2011 in Schöppingen, Lüdinghausen und Münster zeigen, dass sie sich als Dozentin und

Künstlerin genau zwischen Kunst und Wissenschaft etabliert hat.

„Mein Interesse für wissenschaftliche Themen hat sich auf die Kunst übertragen. Ich frage nach den inneren Strukturen des Ganzen. Energie geht nie verloren. Sie wird umgewandelt von einem in den anderen Zustand“, äußerte sie sich im November 2011 in ihrer Ausstellung „Energie“ in der Galerie F6 des Künstlerdorfes in Schöppingen.

### **Kraftvoll und organisch**

Kraftvoll und organisch schlängelten sich Formen über ihre Leinwände, verknüpften sich zu eigenartigen Gebilden und demonstrierten so den nie abreißenenden Energiefluss. Je länger man auf die Bilder

schaute, umso eher entstand im Auge des Betrachters das Gefühl von pulsierendem Leben, von gelebter Energie. Mediziner fühlten sich vielleicht an innere Organe von Menschen erinnert, die wie der Darm ständig „arbeiten“. Unanständig oder eklig wirkten sie keineswegs. Hesselbarth malte in gedeckten, zarten Farben den künstlerischen Energiefluss ästhetisch und lebendig. Anregungen aus der medialen Welt führten über den Entwurf am Computer zu fantastischen Bildwelten. Ölbilder, Zeichnungen oder Lichtzeichnungen strahlten Bewegung und Dynamik aus. Hesselbarth setzte auf den Dialog zwischen Kunst und Wissenschaft, von dem der Betrachter absolut profitieren kann. Endgültige Antworten fand sie damit dennoch nicht. Sie wollte auch

gar nichts für die Ewigkeit festzurren, sondern sie wollte anregen, die Welt mit anderen Augen zu sehen.

„Mir geht es in meinen Bildern um etwas Wichtigeres als einen konkreten Gegenstand oder ein Ereignis, das zu sehen ist. Vielmehr geht es mir um das Prinzip, das dahinter steckt. Die Bilder bringen Gedanken zum Vorschein. Sie sind nicht im herkömmlichen Sinne ‚schön‘, sondern sie wollen etwas ganz anderes. Mein Interesse ist, dass sie zu mir sprechen und zu einer visuellen Erkenntnis führen, die nur sehr schwer oder gar nicht in Worte zu fassen ist. Mit den Bildern mache ich Unsichtbares sichtbar, ich gebe etwas Abstraktem Gestalt, materialisiere es gewissermaßen“, äußerte die Künstlerin erst im Mai dieses Jahres.

### **Kunst und Wissenschaft im Dialog**

Anlass für diese Äußerung war die Ausstellung „Kontinuum“ in der Ausstellungshalle im Hawerkamp in Münster. Nicht nur neue Gedanken sollten entzündet werden, sondern auch der Austausch darüber.

In zwei spannenden Gesprächen in der Ausstellung in Münster führte sie aufschlussreiche Dialoge zwischen ihrer Position als Künstlerin und Experten aus den Naturwissenschaften. Prof. Dr. Harald Fuchs

ist Physiker und wissenschaftlicher Leiter des Center for Nanotechnology (CeNTech) und Direktor des Physikalischen Instituts der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster. In seiner Forschungsarbeit beschäftigt sich Fuchs mit der Analyse von Materialien und Oberflächeneigenschaften im Nanobereich. Im Dialog tasteten Hesselbarth und Fuchs die Möglichkeiten und die Grenzen ihrer jeweiligen Disziplin ab. Im Mittelpunkt standen die gemeinsamen Schnittstellen, Natur zu beschreiben und – jeder auf seine Art – zu interpretieren.

Das zweite Gespräch führte Hesselbarth mit der Kunsthistorikerin Dr. Anna Lammers und Prof. Dr. Hans R. Schöler, Molekularbiologe, Stammzellenforscher und Direktor am Max-Planck-Institut für molekulare Biomedizin (MPI) in Münster. Er erlebt in seiner Wissenschaft gerade einen Quantensprung des Fortschritts, der einen ganz neuen Blick auf die Entwicklungsfähigkeit von Zellen erlaubt.

### **Respekt vor der Natur**

Hesselbarth geht es in ihrer Kunst um den Respekt vor der Natur. Die Auswirkungen auf das Leben des Menschen, wenn Haut-, Knochen- oder Leberzellen in einen embryonalen Urzustand zurückversetzt werden können, versuchte sie in die Spra-

che ihrer Bilder einzuflechten. Das Spezialgebiet der Geisteswissenschaftlerin Lammers ist das medizinische Bild vom Körper in der zeitgenössischen Kunst. Mit ihrem Wissen war sie das Bindeglied zwischen der Molekularbiologie und der Kunst.

In der Ausstellung in Münster waren auf der einen Wand einige Werke zu sehen, die zum Teil bereits in Schöppingen ausgestellt waren. „Kokon“ aus dem Jahr 2005, „Stoffwechsel“ und „Nukleus“, beide 2008 gemalt, erschienen in ganz neuen Zusammenhängen. Auf der anderen Seite der Halle hing ein 30 Meter langer, durchgehender Fries von Gemälden, die in den letzten Monaten entstanden sind. „Kontinuum“ hieß diese Arbeit, die aus exakt 33 Bildtafeln bestand. Das eigentliche Thema dieser Arbeit waren Naturphänomene, die durch Worte oder Formeln nur schwer erklärbar sind. Die Arbeit erinnerte an einen Fluss, in dem beständig wandelnde Formen zu erkennen sind.

Hesselbarths Prinzip, jedes Werk aus mehreren Tafeln entstehen zu lassen, wurde damit ins Monumentale erweitert. Die Reflexion zwischen den etwas älteren Werken und dieser neuen Arbeit führte zu einem spannenden künstlerischen Dialog. Als Ganzes betrachtet bot die Ausstellung einen sinnlichen Zugang zu komplexen Fra-



Cordula Hesselbarth | Nukleus | Öl und Latex auf Leinwand | 2008 | 120 x 300 cm (2 tlg.) | Foto H. Dornhege | © VG Bild-Kunst, Bonn 2013





Cordula Hesselbarth | Kontinuum | Öl auf Leinwand | 2012-13 | 80 x 3000 cm (33 tlg.) Foto: H. Dornhege | © VG Bild-Kunst, Bonn 2013

gen. Es sind Anregungen für neue Gedanken. Die Prozesse der physikalischen Wissenschaften sind eng miteinander verflochten. Sie sind ein „Kontinuum“, wie es Hesselbarth malerisch auf vielen Metern formulierte. Daneben stehen die einzelnen Gemälde, die ebenfalls aus mehreren Tafeln bestehen, für diskret ablaufende Vorgänge in der Natur und in der Wissenschaft. Es war also kein Wunder, dass diese Ausstellung ein wichtiger und aussagekräftiger Teil des Jahresprogramms „Münsters Wissen schafft“ der Stadt Münster war.

### Pflanzenblicke

Fast zeitgleich wagte sich Hesselbarth in der Ausstellung auf der Burg Vischering in Lüdinghausen auf ein ganz anderes Gebiet, das nichts mit Nanotechnologie oder Molekularbiologie zu tun hat. Sie nannte die Ausstellung „Pflanzenblicke. Ein visueller Dialog“. Ihre Kunst stellte sie in direkten Vergleich zu den kolorierten Originalzeichnungen von Franz Wernekinck (1764-1839). 1798 brachte Wernekinck das Werk „Icones plantarum sponte nascentium in Episcopatu Monasteriensi“ heraus, das er aus Geldmangel nie drucken konnte. Das Werk befindet sich heute in der Handschriftensammlung der Universitätsbibliothek Münster. Wernekinck hatte damals den ersten Lehrstuhl für Botanik an der Medizinischen Fakultät der neugegründeten Universität in Münster inne. Er war der typische Wissenschaftler, der lange vor der Erfindung der Fotografie Pflanzen, die er fand, zeichnete und kolorierte.

Akribisch zeichnete er den „Wassernabel“, der in Sumpfgebieten wächst. Die feinen Verästelungen des Wurzelwerks, die Ausbildung von Ablegern, die Strukturen des Blattwerks und die Verzweigungen der oberirdischen Wuchsform hat er dokumentarisch und ohne stilistische Verschönerungen gezeichnet. Sie sind der Beweis für die Schönheit der Natur und für das ausgeprägte zeichnerische Können von Wernekinck.

Verästelungen und Verknüpfungen gab es in den modernen Gemälden von Hesselbarth auch. Beides stellte sie in direktem Dialog nebeneinander. Hessel-

barths Gemälde dienten allerdings nicht der Dokumentation, sondern sie führten von der reinen Wissenschaft zur naturnahen Kunstform. Der „Proteine-Kapillaren-Ring“ aus diesem Jahr war ein gutes Beispiel dafür. In der rechten Bildhälfte nahm Hesselbarth die feinen Verästelungen der Blutgefäße, die sogenannten Kapillare, als Anregung. Die linke Bildhälfte erinnerte an Chromosomenstränge. Die feinen Verästelungen, die Hesselbarth malte, fanden ihre ästhetische Entsprechung in den akribisch genau gezeichneten Wurzelwerken der Pflanzen, wie Wernekinck sie vor über 200 Jahren gezeichnet hatte. Sie suchte und fand ihre eigene Ästhetik naturnaher Prozesse in großformatigen, mehrteiligen Ölbildern. Sie wirkten wie Einblicke in einen seziierten menschlichen oder tierischen Körper. In Wahrheit waren es wieder Bildformen, die sich jeder anatomischen Zuschreibung widersetzen. Hesselbarth setzte die pure Kunst der Gegenwart neben die pure Wissenschaft von Wernekinck, die uns heute als Kunst erscheint. Die Ausstellung war mehr als ein visueller Dialog. Sie bot die Möglichkeit der Wiederentdeckung des Botanikers Wernekinck.

„Der Wissenschaftler drückt seine Ideen in Formeln aus, der Künstler in Formen. Es geht mir in den Bildern nicht darum, spezielle physikalische Fragestellungen zu beantworten, sondern eine Ausdrucksform zu finden, mit denen wir uns heute die Welt erschließen“, schrieb sie im Vorabdruck des Kataloges zur Ausstellung „Kontinuum“. Ein Resümee, das für die gesamte Kunst von Hesselbarth gilt.

*Elvira Meisel-Kemper*



Cordula Hesselbarth | Organische Konstruktion | 2008 | Öl auf Leinwand | 120 x 150 cm | Foto: H. Dornhege | © VG Bild-Kunst, Bonn 2013

## Anzeige 1/1 MS-Land Festival